

Mediascher Zeitung

Direktor Karl Feder

Eigentümer: Buchdruckerei Karl Feder

Eintragung zur Aufnahme in das Register der Veröffentlichungen beim Tribunal Larnaca-More unter Zahl 1245/1938

Nr. 48

Mediascher, Sonnabend, 2. Dezember 1939

48. Jahrgang

Der Tag von Karlsburg.

Einundzwanzig Jahre sind vergangen seit jenem denkwürdigen 1. Dezember 1918, als die Vertreter des siebenbürgischen Rumänentums mit Fahren und Bändern nach Karlsburg zogen, um dort in einer großen Nationalversammlung die Vereinigung Siebenbürgens, des Banates und des Kreischgebietes mit dem Königreich Rumänien einstimmig zu beschließen. Eine ungeheure Welle glühender Begeisterung erfüllte die Herzen jener Männer von Karlsburg angesichts der Tatsache, daß nun der Traum von Jahrhunderten seine Erfüllung fand, daß greifbare Wirklichkeit wurde, wovon die Dichter dieses Volkes geträumt und gesungen und was die Führer vieler Generationen erstrebt hatten. Nun war das Rumänentum der genannten Gebiete frei geworden nach langem Gefangensein, und lobende Freude konnte einziehen in die Brust jener, die nur Tränen und Tränen gefaßt hatten. Aus diesem gewaltigen Glücksgefühl heraus sind die Karlsburger Beschlüsse erwachsen, und es gereicht deren Verfassern zu unendlicher Ehre, daß sie aus der Schwere ihrer eigenen Vergangenheit, aus dem selbstverdrübten Leid des eigenen Volkes hochgemute Lehren gezogen haben hinsichtlich der Behandlung der in dem zu errichtenden großrumänischen Staat anfalligen böhmischen Minderheiten. Diese Männer wollen sich der Gnade, die Gott ihnen durch die Ereignisse der letzten Tage erwiesen hat, würdig zeigen, indem sie erklären, daß sie niemals aus Unterdrückung von Geistern zu Unterdrückung von heute oder morgen werden wollen. Und so sichern sie denn allen mitbewohnenden Völkern Gleichberechtigung und volle nationale und konfessionelle Freiheit zu. „Jedes Volk wird den Unterricht, die Verwaltung und die Rechtspflege in seiner eigenen Sprache, durch Glieder aus seiner eigenen Mitte haben, und jedes Volk wird das Recht der Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften und in der Regierung im Verhältnis zur Zahl der zu ihm gehörigen Glieder haben.“

Diese Beschlüsse, die von der Regierung in Bukarest und vom König bestätigt worden sind, bildeten die Grundlage für die am 8. Januar 1919 hier in Mediasch in der Aula der St. L. Roth-Schule getroffene Entscheidung der Vertreter des siebenbürgischen Volkes, derzufolge „das siebenbürgische Volk im vollen Bewußtsein der Bedeutung seines Entschlusses sich von heute an als ein Glied des rumänischen Reiches, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates betrachtet.“ Wohl müssen wir mit Bedauern feststellen, daß in der Folgezeit so manche von den in jenen Karlsburger Beschlüssen gegebenen Verheißungen ihre Erfüllung nicht gefunden haben, obwohl wir Sachsen und mit uns auch alle Deutschen Großrumäniens den uns vom Staat auferlegten Pflichten reiflos nachgekommen sind und obwohl wir die Treue zu diesem Lande seinerzeit an der Heiß und bei Tatarbuniar sogar mit dem Blute unserer Söhne besiegelt haben. Aber im Vertrauen auf den guten Genius des rumänischen Volkes haben wir, wie in den früheren Jahren, so auch diesmal, voll tiefen Verständnisses den Tag von Karlsburg mit unseren rumänischen Mitbürgern gefeiert. Wir haben dies getan in der Hoffnung und in der Gewißheit, daß eine richtige Wertung der Bedeutung unserer deutschen Leistungen für unser Land in allen Schichten des rumänischen Volkes sich immer mehr und mehr ausbreiten und vertiefen wird. Und wir sind überzeugt, daß das durch den Ministerpräsidenten Tatarescu angeknüpfte Bündnisverhältnis nun endlich seinen Zweck erfüllt, was uns auch im Sinne der Karlsburger Beschlüsse aufzuheben, denn nur dann können sich die vor kurzem gesprochenen Worte des Kronrates Vaida-Voevod verwirklichen lassen, und nur dann wird es Tatsache werden, daß um alle Söhne dieses schönen und von Gott so reich gesegneten Landes sich glänzt der Eintracht Band.

-lbn-

Wochenschau

Sonnabend, den 25. November d. J. fand anlässlich der Eröffnung des Senats, die Erklärung des Großfürsten Michael zum Senator von Reichs wegen statt. Dieses bedeutende Ereignis fiel mit dem 25. Jahrestag zusammen, an dem E. M. König Karl II. als damaliger Kronprinz in das Parlament eintrat. Die Feier im Senat hatte einen besonders feierlichen Rahmen, bei der der Thronfolger, nach seiner Verheiratung ebenfalls das Wort ergiff und unter anderem folgendes erklärte: „Heute, da ich das erste Mal nach dem Bruch des Landes in diese Versammlung als Senator von Reichs wegen eintritt, bin ich mir besser denn je meiner Aufgabe bewußt, die ich als Thronfolger und als Rumäne zu erfüllen habe. Die Tatsache, daß an diesem Tage, an dem ich den geliebten Eid ablegte, sich 25 Jahre erfüllen, an denen mein geliebter Vater in den Senat des Landes aufgenommen wurde, vergrößert die Verantwortung, die in diesem Augenblick in meinem Herzen ist und sagt mich noch stärker

Die 22 Punkte des Arbeitsprogrammes der Regierung Tatarescu

1. Volle Anwendung der neuen Verfassung, Vollendung der Organisation des rumänischen Staates im Rahmen ihrer Grundzüge und Einrichtungen. 2. Volle Erhaltung der Neutralität Rumäniens im Rahmen einer Politik des Friedens und der internationalen Eintracht. 3. Schaffung einer Organisation, wonach die Führung der Staatsgeschäfte der Auslese der Arbeit anvertraut wird. 4. Förderung des rumänischen Elements durch seine stetige Unterstützung, damit es die ihm zukommende Rolle im Staate einnehme. 5. Erleichterung der Auswanderung jener jüdischen Elemente, die nicht hier urheißend sind.

6. Vollendung der Maßnahmen, um den böhmischen Minderheiten im Rahmen der unerbitterlichen Staatspolitik Gleichberechtigung und Erhaltung ihrer Sprache, ihres Glaubens und ihrer Kultur zu bieten. Dieses wird im Rahmen eines besonderen Minderheitengesetzes geschehen.

7. Sicherung für unsere rumänischen Brüder jenseits der Grenzen, einer Behandlung gleich jener der Minderheiten in unserem Land. 8. Technische Reorganisation aller Dienste, Vereinfachung und Rationalisierung nach den Grundzügen der Privatverwaltung. 9. Neues Statut für die öffentlichen Beamten mit Festlegung ihrer Verantwortung und ihrer Rechte, Sicherung ihrer Vorrechte entsprechend den Grundzügen in der Ämter, jedes Ministerium stellt seinen eigenen Schematismus auf, die Gehälter werden ausgeglichen. 10. Sozialer Ausgleich. 11. Verpflichtung für alle Schaffenden zur Organisation ihrer Arbeit und Leistung, Unterstützung der Handwerker und Kaufleute. 12. Kräftigung des Kleinlandwirts, Einrichtung von Krediten zur Konsolidierung des

Besitzes. 13. Vervollständigung der sanitären Organisation auf allen Gebieten. Schutz besonders der Institution der arbeitsreichen Familie. 14. Organisation im Rahmen der Front für alle Jüdische und Vereinigungen. 15. Strenge Moral für alle Arbeit der Verwaltung.

16. Festlegung eines Planes für Hochschulierung der Erzeugung im Rahmen eines Fünfjahresprogrammes.

das den Zweck der Rationalisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft, die Bewertung aller Bodenschätze verfolgt und dafür den ganzen Staatsapparat in Stadt und Land einsetzt. Im besonderen auch der Pflanz- und Lehrer, die landwirtschaftlich gekult werden. 17. Unabhängigkeit in allen Gebieten der nationalen Erzeugung zur Sicherung der eigenen Bedürfnisse. Daher Förderung des Anbaues von Hanf, Flachs, Baumwolle, Textilpflanzen. 18. Eine Finanz- und Haushaltspolitik zur Befriedigung aller öffentlichen Bedürfnisse unter Vermeidung aller unnötigen Ausgaben und Befestigung der unproduktiven Einrichtungen. Progressive Steuern, Schutz der Währung, um unserer Wirtschaft Ruhe und Sicherheit zu geben. Fortsetzung der Inventararbeit und gute Verwaltung des öffentlichen Besitzes, Fortsetzung der Grundbauanlagen. 19. Stärkung der Kirchen und Zurechtweisung der ihnen entsprechenden Rolle. 20. Förderung der Kultur. 21. Anleitung der Schulen entsprechend den nationalen Bedürfnissen, Organisation für den Handel und das Handwerk zur Schaffung einer Mittelstandsklasse. 22. Lösung der Jugendfrage durch Einführung eines Regimes des Schutzes der Moral und Disziplin zur Erziehung tüchtiger Elemente.

an ohne Verzug und mit ganzer Ueberzeugung meine Pflicht gegenüber Vaterland und König zu erfüllen.“

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Konrat Gheorghe Tatarescu, der das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts entwickelte, sprach am Mittwochnachmittag auch Außenminister Grigore Gafencu vor dem Außenaußenhau der Kammer über Rumäniens Außenpolitik. Nachdem Gafencu zuerst die Neutralitätspolitik Rumäniens als bereits feststehende unabänderliche Tatsache von neuem unterstrich, beschloß er sich mit dem Verhältnis unseres Landes zu seinen Nachbarn und den Großmächten, woraus wir nun folgendes hervorheben wollen: Wüglich Sowjetrußland erklärte unser Außenminister, daß die Friedenspolitik Rumäniens und die Neutralitätspolitik Rumäniens einen Gegensatz zwischen den beiden Staaten ausschließen. Dann kam Gafencu auf die Beziehungen zu Ungarn zu sprechen und hob die wiederholten Bemühungen Rumäniens hervor, mit Ungarn zu einer Verständigung zu gelangen, da diese Völker aufeinander angewiesen seien. Umso wunderlicher klang nun die letzte Rede des ungarischen Außenministers, aber Gafencu wird sich mit ihm in kein Polemik einlassen. Es muß aber doch gesagt werden, daß Rumänien die Ungerechtigkeit des Friedensvertrages von Trianon befreite. Trianon hat nur einen Minderheitenstaat, der von einer Minderheit regiert wurde, durch Nationalstaaten ersetzt. Diese Veränderungen, die auf dem Grundsatze des Nationalitätsprinzips durchgeführt wurden, haben allerdings einige Wunden geschlagen, die nun geheilt werden müssen, aber es wurde dadurch der Gerechtigkeit zum Siege verholfen. An dieser natürlichen Ordnung wird sich nun nichts mehr ändern.

Nach den verschiedenen Protesten, die die Regierungen der neutralen Staaten, darunter auch Italien, an die englische Regierung richteten, in denen sie sich gegen die englischen Maßnahmen, die deutsche Ausfuhr zur See zu sperren, wandten, hat nun auch Japan sich diesem Vorgehen angeschlossen und bei der britischen Regierung schriftlichen Protest eingelegt. Die japanische Regierung erklärte dabei, daß sie es unter keinen Umständen zulassen könne, daß die bedeutende Einfuhr deutscher Waren nach Japan von England oder Frankreich gehindert würde und werde daher gezwungen sein gegebenenfalls Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Der in Allahabad tagende indische Nationalkongress hat einstimmig beschlossen in ganz Indien die Non-Cooperation mit den britischen Behörden, also mit Großbritanien, durchzuführen, wenn England es auch weiterhin ablehne dem indischen Volke die geforderte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung zu geben. Gandhi wird nun diese Forderungen dem britischen Vizekönig vorlegen und falls diese Forderungen auch dieses Mal keine Erfüllung erfahren, wird die Non-Cooperation in ganz Indien durchgeführt, womit auch der allgemeine Boykott aller englischen Waren

verbunden ist. Inzwischen nimmt der Guerillakrieg der Waziris in Nordwesten immer größeren Umfang an und auch in Kalkutta nehmen bereits über 40.000 Arbeiter an der Streikbewegung teil. Dabei kämpft England für die Freiheit der Völker.

Der Beginn der Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Finnland liegt nun schon einige Wochen zurück. Daß Finnland sich so unausgeglichen befindet und es nun sogar auf einen bewaffneten Konflikt ankommen ließe, bekräftigt die Behauptung, daß eine fremde Großmacht die hartnäckige Haltung Finnlands stütze. Den bereits im Gange befindlichen Kriegshandlungen gingen am vergangenen Sonntag ein Grenzzwischenfall, der sich auf der Karelschen Landenge ereignete, voraus, bei dem laut einer sowjetrussischen Darstellung, 4 russische Soldaten ums Leben kamen. Darauf verklagte die Sowjetunion die Zurückziehung der finnischen Truppen um etwa 20—25 km von der Karelschen Grenze. Finnland leistete dieser Aufforderung nicht Folge und forderte wiederum, daß die Sowjetunion ihre Truppen ebenfalls 25 km von der Grenze zurücknehmen sollten. Darauf brach Rußland seine diplomatischen Beziehungen mit Finnland ab und begann Donnerstag, den 30. November 1939 die Kampfhandlungen, indem die sowjetrussischen Truppen die Grenze überschritten und russische Flugzeuge über Helsinki in Wyborg Bomben abwarfen, wobei nur militärische Objekte bombardiert wurden. Der finnische Staatspräsident erklärte darauf am selben Tage, daß sich Finnland im Kriegszustand befinde. Die Meinungen über den finnisch-russischen Zwischenfall werden sehr geteilt sein, aber schließlich muß man einer Großmacht, wie sie die Sowjetunion ist, doch nicht das Recht bestreiten, daß sie sich ihren Zugang zum Meer sichert und versucht durch freundschaftliches Uebereinkommen mit seinem Nachbarn lebenswichtige Interessen ihrer Landesverteidigung wahrzunehmen.

Umiedlung der Baltendeutschen fast abgeschlossen

Von den 60.000 Deutschen, die in Lettland anlässlich waren, sind bisher rund 40.000 ausgebürgert worden. Das bedeutet, daß die Umiedlung der Baltendeutschen auf Grund des deutsch-lettischen Vertrages vor dem Abschluß steht. Bis zum 15. Dezember des Jahres werden alle Umgesiedelten im Reichsgebiet eintreffen. Nachdem die Ausweisung der Baltendeutschen aus Estland beendet war, begann in verstärktem Maße der Transport der Deutschen aus Lettland. Mit Ausnahme der Städte Riga und Wibau ist bereits das gesamte lettische Staatsgebiet von den Deutschen geräumt worden, so daß Baltendeutsche, die sich zur Auswanderung nach Deutschland gemeldet haben, sich nur noch in den beiden genannten Städten befinden.

Günstige Ratenzahlungen bei RADIO-UCSAM

An unsere Leser!

Die Druckschrift hat zur Neugestaltung der „Mediascher Zeitung“ aufgerufen und mich mit der Leitung und Durchführung dieser Arbeit betraut. Ich sehe meine Berufung in erster Reihe darin, zusammen mit meinem engeren Mitarbeiterkreis, der mir von der Druckschrift zur Seite gestellt wurde, unserer Wochenschrift einen neuen Anhalt zu geben und sie in den Dienst unserer völkischen Bestrebungen zu stellen und sie zum Sprachrohr unserer Gemeinschaft zu machen.

Wenn eine Wochenschrift zwar nie die Ansprache, die man an ein „Informations- und Nachrichtenblatt“ stellt, erfüllen kann, so kann sie sich doch als ein wesentliches Erziehungsmittel in den Kreis unserer völkischen Erziehungsarbeit einschalten. Und da diese Erziehung ihr Endziel in dem Weiden und Stärken des Gemeinschaftsgefühls sieht, so soll auch unsere „Mediascher Zeitung“ diesem Gedanken dienen. Sie soll das Wort unserer Gemeinschaft werden, das von dieser Gemeinschaft geschaffen und getragen wird. Dieses ist der Hauptgedanke, der der zukünftigen Arbeitsgestaltung zugrunde liegt und sie kennzeichnen muß, wenn die Zeitung Anspruch darauf erheben will, als Werk- und Erziehungsmittel unserer Gemeinschaft zu gelten. Unsere Gemeinschaft ist auf dem Gedanken der Freiwilligkeit aufgebaut. Ebenso freiwillig müssen nun ihre Glieder, aus dem Gefühl einer inneren Verpflichtung heraus, sich an dieser Arbeit beteiligen und die berufenen Männer und Frauen auf den Plan treten, die die Strömungen und Gefühle, Wünsche und Sorgen der Gemeinschaft vortragen, damit zum Schluß die „Mediascher Zeitung“ als Ergebnis einer freiwilligen Gemeinschaftsarbeit dastehen.

Dr. Hans Zifeli.

Unsere Sendung!

Ein Teil unserer Volksgruppe scheint den Mut zum Leben als geschlossene Gemeinschaft verloren zu haben, für sie scheint die einzige Rettung der deutschen Menschen aus unserem Vaterland in der Umfildung zu liegen.

Wenn auch die Grundlagen, auf denen unser Leben als Minderheit überhaupt möglich ist, so ausbleibt, als ob die ruhende Sicherheit verlorengegangen, als ob der Wille zum Leben, zu einem völkisch-loyalen Leben, nicht mehr vorhanden sei, so möchte ich dazu Folgendes sagen.

Ueber die Ursache, die eine Lösung der treibenden Kräfte herbeiführt, erlaube ich mir an anderer Stelle zu sprechen.

Es ist nicht das erste Mal, daß sich eine solche Erscheinung in unserem Volkstypus bemerkbar macht, jedoch hat ihre Auswirkung niemals katastrophale Folgen gezeigt, wenigstens nicht solcher Art, die nicht wieder gut gemacht hätte werden können.

Schon die Vergangenheit unseres völkischen Lebens mühte uns Beweis dessen, daß immer wieder aus den gefundenen Erbanlagen heraus, unser Volk den richtigen Weg gefunden, der die Selbsthaltung ermöglichte.

Es ist jedoch nicht gleichgültig, wann der Wille zum Leben als treibende Kraft hervorbricht. Diesen Hemmungen nun, die sich dem Lebenswillen innerhalb unseres Volkstypus entgegenstellen, gilt unser Kampf. Die Grundlagen, auf denen unser Leben als deutsche Minderheit von Staats wegen möglich ist, sind in unserem Vaterland räumlichen, und somit kommt eine Umfildung für uns auch nicht in Frage. Es hängt die Erhaltung unserer Volksgruppe auch nicht davon ab, sondern ob in unserem Volk der Wille zum Leben entsprechend geweckt werden kann, ob wir unsern Volk die Überzeugung beibringen können, daß wir hier auf dem Boden unseres Vaterlandes eine Sendung zu erfüllen haben, ob unsere Volksecke wieder den Drang nach gottgewolltem Leben erkennt, und wie bereit sind, den Kampf gegen alles Zerfallende, Unreine, Unwahre aufzunehmen und kompromisslos bis zum Ende zu führen.

Es wird sich wohl mancher biederer Volksgenosse ärgern, wenn von Kampf gesprochen wird, doch können wir nur durch immerwährendes Kämpfen als deutsche Menschen leben. Leben heißt kämpfen! So haben es unsere Väter gehalten, so wollen auch wir es halten, damit das Erbe das wir erhalten, durch Kampf neu erworben werde, damit wir uns würdig einreihen können in die Reihe jener Geschlechter, die im Kampfe um die Erhaltung des deutschen Menschen, außerhalb der Grenze des Deutschen Reiches, ihre Lebensaufgabe, ihre Sendung göttlichen Willens jahren.

Unsere Kinder aber wollen wir jenen Geist in ihre Seelen legen, der eine Volkserhebung aller deutschen Menschen möglich macht, der zur Auferstehung der deutschen Seele führt, um Wegbereiter für eine Wiedergeburt des deutschen Menschen auch in unserm Vaterland zu werden.

Otto Schmidt, Ostobmann.

Aus dem Weinland
Birtzhalm

Ein Jahr will zur Reife gehen, das auf allen Gebieten der Landwirtschaft reichen Ernteertrag gebracht hat. Was Wunder, wenn darum ein Rückblick auf die vollbrachte Jahresarbeit beim Landwirt ein Gefühl der Zufriedenheit, der Freude, innerer Ruhe auslöst! So völlig rein aber kann die Freude nicht sein. Ja, wenn wir hierbei allein die materielle Seite des Lebens im Auge hätten, müßten wir es allerdings unter diejenige Jahre einreihen, die in der Erinnerung als sonnige, glückseligste Zeit mit besonderer Frische und Lebendigkeit festgehalten werden. Aber bei all der rechten Freude im Leben muß auch das leise Moment gegeben sein. Und da wissen wir nun, daß durch Monate ein ununterbrochen gewitterstiller Himmel im politischen Leben des Landes, sowie im Völkischen tiefen Schatten auf unsere Seele

Adventzeit

Carl Römer, Stahlf.

Der Advenstzeit ist vorüber. Fast wäre er diesmal auf dem weißen Rößl gekommen. Es schien schon, als wolle es zuwintern. Dann schlug die Witterung mit einem Mal um und es wurde plötzlich fast frühlinghaft milde. Aber, wie dem immer sei, in einigen Gefäßauslagen fängt es schon an, wiederwärtlich zu funkeln. Und die Kinder fangen schon an, zu fragen: „Wievielmal werde ich noch schlafen, bis der Christmann kommt!“ oder „Wie viel Sonntage sind noch, bis auf den Reistag?“ Und es sind ja wirklich nur noch drei Sonntage. Am vierten ist schon heiliger Abend. Die Advenstzeit ist da.

Auf unsern Landgemeinden hält man sie noch als eine stille Zeit. Vornehme Unterhaltungen läßt man nicht zu. Auch macht man in dieser Zeit nicht Hochzeit. Daran kommt es erst nach Neujahr. Wie tief muß die Völkische vom Gelland die Gemüter unserer Vorfahren ergreifen haben, daß das heute noch in der frommen Sitte nachwirkt und ferne Nachkommen in diesen Wochen zur Besinnlichkeit mahnt. Der Christmann war ihnen zum Reist geworden. Noch heute sagt man in manchen unserer Dörfer: „Der heilige Reist“. Warum behalten wir die fremde Bezeichnung des Wortes bei? Als ob er uns ein Fremder wäre. Das deutsche Volk hat ihn ja tief in seine Seele aufgenommen.

Wer die Advenstzeit so im jüdischen Dorfe als Kind mitgemacht, sehnt sich immer wieder in ihre Stille zurück. Auch in der Wohnstube des Pfarrhauses saßen an den langen Abenden besessene Bauernfrauen mit den Spinnröden in traulichem Gespräch. Draußen schwebte die Winternacht. Kein Laut war zu hören. Doch, was war das, auf einmal ein paar Schüsse! Dann wurde das Gespräch lebhafter. Welcher Burche hatte gefeuert? Welches Mädchen war Braut geworden? Am nächsten Sonntag würden sie schon im bräutlichen Schmuck zusammen in die Kirche gehen. Der Brautgarn mit dem mächtigen Strauß auf dem Hut, die Braut, den bunten, goldglänzenden Kranz auf dem Vortre. Wie wohl-tuend klang dann um neun noch einmal das Glöcklein vom Turme in die stille Nacht.

warf, daß das Kriegsgespinnst immer wieder seinen beunruhigenden Spinn trieb. Das war der Wehmutstropfen im vollen Becher der Freude.

Wie hatte doch der Altmächtige die Frucht für das kostbare Brot so vorzüglich gedeihen lassen! Wie ist der für Viehhaltung, Mast und Hausatut gleichwertig unentbehrliche Mais wohlgeerntet! Ja selbst die Kartoffel, der wir zufolge des regenarmen Sommers mit banger Sorge entgegen-sahen, ist mittelmäßig ausgefallen. Und die Obstbäume war annehmbar, obgleich Blütenfalter und Zuckmücken sich bei allen Abwehrmaßnahmen nicht aus dem Felde schlagen ließen. Es ist nur zu bedauern, daß wir bei den obwaltenden Verhältnissen auf die im Normalwirtschaftsplan vorgezeichnete gelbliche Verwertung nicht sicher rechnen können.

Eine rechte Krönung der Ernte unserer Arbeit aber brachte die Lese der Weintrauben, die ganz unerschüttert, un-glaubliche Güte des heurigen Weines — zumal bei denen, die sehr spät, das heißt in den letzten Oktobermonaten lafen — reifstetig voll auf den guten Ruf unserer Weine in Ver-gangenheit und Gegenwart. Wenn Fürsten Siebenbürgens und vornehmste Adlige, die innige Beziehungen zu Birtzhalm pflegten, in längstentzweitwunden Tagen unseren Wein zu gewissen Zeiten mit dem Tofajer verglichen, dann müssen in den betreffenden Jahren die Witterungsverhältnisse den heurigen gegliedert haben und die Weinbauer Freunde der Spätlese gewesen sein. Wenn aber zu solch günstigem Witterungsgang und einer späten Lese auch noch das dritte hochwichtige Moment der ideal sonnigen Lage des Wein-gartens hinzukommt — wie hier auf unserm Hattler in den 36 windgeschützten Seitenfeldern, — dann sind bei rechter Sortenwahl alle Voraussetzungen zur Entwicklung höchst-möglicher Güte gegeben. Gab es doch heuer Wölfe, die — man höre und staune — über 25 Grad nach Wagner (nicht Klosteneinburger) zeigten.

Die Spätlese brachte diesmal den Vorteil, daß der den bereits vollkommen reifen Trauben durch andauernden Regen mitgeteilte Wassergehalt in den letzten sonnigen Oktobertagen erstaunlich herabgemindert wurde.

Solch hervorragend eble Weine müßten nun selbstver-ständlich dementsprechend hoch im Preise stehen, da ja die ganz ausserordentliche Güte mit 40—50prozentigem Verlust an Menge erlaubt wurde.

Aber selbst früher, das heißt zwischen dem 16. und 20. Oktober, gelesene Weine hatten 14—20 Grad nach Wagner. Unsere Freunde über derartige Erscheinungen ist begreift, da doch der Weinbau unsere vornehmste und ergiebigste Ein-nahmsquelle ist und nur er allein den Regulator unserer Wirtschaft darstellen kann.

Der Erwähnung wert in einem Bericht über Begeben-heiten und Erscheinungen im Leben unserer Gemeinden ist doch zweifellos auch die Restaurierung unserer Kirchenburg. Wer sie vor nur zwei Jahren aufmerksam Angese betrachtet hat, muß bei einem Besuch von heute seiner Verwunderung und Anerkennung Ausdruck geben darüber, wie doch hier, dank der Hilfsbereitschaft und der sachmännlichen Beratung und des Einflusses großer Männer und Freunde unserer Heimat, ein hochbedeutendes volksgemeinschaftliches Bauwerk unter weitgehenden Denkmalschutz genommen, wie weiterem Verfall durch gründliche Ausbesserungsarbeiten vorgebeugt worden ist.

Schon in ihrem früheren Zustand — als immerhin noch gut erhaltene Ruine — hat unsere Kirchenburg, wohl die wichtigste aller jüdischen Kirchenburgen, Kunstverständliche und auch Laien mit einem klaren Bild für historische Bau-denkmäler angelodet und ihnen Verwunderung abgenötigt. Und unter den Besuchern gab es auch viele Vertreter der jühen-den Schichte des rumänischen Volkes. Und sozusagen alle Gäste aus dem lieben Mutterland nahmen in ihr Reise-programm auch die Besichtigung unserer Kirchenburg auf.

Eines Tages gingen dann die Kinder mit den Lehrern in den Wald, um das Wintergrün zu holen, mit dem sie die Kirchleuchter umwandeln. In der dunklen Fröhe des ersten Kristtages sollten sie dann im Morgengottesdienst, in Gruppen geteilt, jede mit ihrem schon geschmückten Räucher in der Mitte, sich an den vier Enden der Kirche, unten und oben auf den Emporen aufstellen, die Kirchleuchter daran anzünden und im Wechselgefang die alten Weihnachtswieder-singen und aus diesem Erleben für immer die Ahnung von etwas geheimnisvoll Heiligem und beglückend Gnadenvollem mit sich nehmen.

Aber nun greift aus der Welt draußen die große Na-rube in Stadt und Land auch in die Advenstzeit herein. Die drei ersten Großmächte des eigentlichen Europa stehen im Kampfe mit einander. Deutschland muß sich sein Lebensrecht gegenüber England und Frankreich erämpfen. Das ganze Erdennetz erbebt von dem Riesenkampf. Ungeheure Ein-scheidungen stehen bevor. Eine Spannung hat uns alle ergriffen, die manchmal kaum zu ertragen ist. Mit Ungeduld erwarten wir die jüngste Zeitung oder das Rennefer, was der Randfunk verkündet. Auch in das Leben der neutralen Länder wirkt der Krieg verhängnisvoll hinein. Wie viele Männer sind auch bei uns aus Familie, Arbeit und Beruf herausgerissen worden u. weilen an den Grenzen. Das bringt viel Not u. schwere Sorge.

Aber sollte nicht gerade die große Zeit uns die Herzen ausschließen für die Völkische der Advenstzeit? Haben wir nicht in wunderbaren Zügungen Gottes Hand zu spüren ge-laubt? Des richtenden und des gnädigen Gottes. Gerade in dieser schweren Zeit brauchen wir jenen Frieden, jene Gewißheit in der Seele, aus denen jähres, unverzagtes Er-tragen, mutiges und opferbereites Handeln machend. Daß wir in dieser lieben Heimat, die unsere Heimat bleiben soll, unsere Berufung in Liebe und Treue zu den Brüdern und zur Gemeinschaft erfüllen.

Ein neuer, schöner Advenstbrauch bürgert sich seit einiger Zeit auch hier bei uns ein: Der Advenstkrans. Er bringt die Sinnigkeit einer Advenstfeier auch in die Häuser. Wachsen seine Lichter, wenn sie, eines nach dem anderen, sich ent-zünden, uns wachsen lassen in Glaube, Hoffnung und Liebe.

Wenn sie aber schon in ihrer unberührten Ruinen-haftigkeit solch gewaltigen Zaubers auf alle Besucher ausübt, wievielmal mehr muß das heute der Fall sein, da das Mauer-werk in einer von anerkannten Fachleuten empfohlenen Art tadellos und unausführlich und angemessen dem Charakter alter Baudenkmäler ausgebessert, abgedeckt und solid unter-baut ist!

Die Triebfeder zu solch kostspieligen Wiederherstellungs-arbeiten ist nicht Eitelkeit oder das Bedürfnis, den Schö-nheitsfleck zu beseitigen, sondern eingedunkeltes das aus tiefer Liebe zu Volk und Volkstum und aus der Verehrung deutschen Wesens geborene heilige Streben, diesen gewaltigen Zeugen sturmgeprüfter Volksgeschichte spätesten Geschlechtern zu erhalten; er soll noch nach Jahrhunderten zur Seele des Volkes sprechen. Die Kirchenburg soll für immerwährende Zeit ein Mahnmal bleiben, auszuhalten in böser Zeit, den Vätern gleich, alles daran zu setzen, der uns aufgetragenen Sendung, hier auf Wache und Posten zu stehen für deutsche Kultur und deutsches Wesen, gerecht zu werden.

Das Schmuckstück im gesamten Festungsring wird in Kürze unsere Völkischgast sein. Doch heißen wir sie lieber Weisheitslute, denn Schmuckstück ist ein zu prahlischer, welt-licher und gemeiner Ausdruck für einen solchen Ort. Die Völkischgast wird für uns und unser ganzes Volk das Flecken sein, an dem uns beim Betreten heilige Schauer durchziehen. Meister Schreiner ist seit Tagen mit heiligem Ernst beschäftigt, durch den Zaubers sanfter Farben an Wand und Fenster die rechte Weisheitseingebung in der Seele des Be-suchers herbeizurufen, wenn er die Stätte betritt, an der ihn bei stillen Verlesen in die Vergangenheit der Geist der großen Völkische umweht.

Der Ring der Burg schließt in sich auch unsere neue schöne Zugenberberge, um die uns viele beneiden werden. Eine Bastei in der äußersten Mauer ist peinlich genau nach dem Plane des Danziger Universitätsprofessors Hermann Phleps, eines Birtzhalmers Kindes, für diesen neuen Zweck hergerichtet worden.

Aus dieser Bastei heraus hat dermaleinst Jugend sich eingekerkert für die Sicherung der Gemeinschaft; und heute be-herbergt sie wieder Jugend, die nun aber in anderer Form Dienst an der Gemeinschaft tut. Möge die Jugend, die hier aus- und eingibt, unentwegt vom Geist der rechten deutschen Erneuerung getragen sein, von dem Geist, der sie befähigt, der einstigen Jugend gleich, auch das größte Opfer, selbst das Leben, nicht zu hoch zu erachten für die Gemeinschaft.

Lernt Kurzschrift

Wer muß heute stenografieren können? Mancher ist geneigt, diese Frage mit einem Hinweis auf den kaufmännischen Beruf zu beantworten. Unsere vielbeschriebene Zeit macht in Wirklichkeit die Kurzschrift für Jedermann zur Notwendigkeit. Überall gilt es, sich Notizen zu machen, Vorträge, Eindrücke und Gespräche schnell festzuhalten! Stenografie sollte heute eigentlich jeder beherrschen, der Anspruch auf eine gute Allgemeinbildung erhebt!

Die Erlernung der Kurzschrift ist aber nicht nur eine Spielerei, die man so nebenbei betreibt. Es ist notwendig, sich ein vollständiges Können anzueignen, wozu eine gewisse Zeit, Mühe und Ausdauer notwendig ist. Die Voraussetzung zur Erreichung einer großen Fertigkeit der Kurzschrift bildet eine geistige und Willensschulung strengster Art.

Um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, in diesem Winter die deutsche und heuer zum ersten Male auch die rumänische Kurzschrift zu erlernen, hat der Schulausschuß des Handelsvereins diebständige Beurlaubung eingerichtet. Anmeldungen hierzu werden täglich zwischen 6.30 und 7 Uhr abends im Sprechzimmer der Verwaltungshandelschule entgegengenommen.

Die

Die Frau, leibender Mann, der Sorge neue Kräfte, schenken, un-müssen. Überall bere-ist, wo ein in Hände einer Klage, Kraft Ein-mögen viel, Sehen wir u. unsere Hilfe, wie gestellt, Willen und

Unzäh- vielen Jahr- weitere, imm- noch viele Ja- wenn sie das- und die De- vor diesen Ja- Zehnteilen u- breiten Wärm- himmlische Re- Leben jener- bilden. Die- nicht nur in- so vieler Sch- der nationale- die Mithilfe- verzichten wo- im verborgene- unferes Heim- oder Mithilfe- auch antreten- unserer Mann- großen Kampf- und siegen.

Unzäh- vielen Jahr- weitere, imm- noch viele Ja- wenn sie das- und die De- vor diesen Ja- Zehnteilen u- breiten Wärm- himmlische Re- Leben jener- bilden. Die- nicht nur in- so vieler Sch- der nationale- die Mithilfe- verzichten wo- im verborgene- unferes Heim- oder Mithilfe- auch antreten- unserer Mann- großen Kampf- und siegen.

Unzäh- vielen Jahr- weitere, imm- noch viele Ja- wenn sie das- und die De- vor diesen Ja- Zehnteilen u- breiten Wärm- himmlische Re- Leben jener- bilden. Die- nicht nur in- so vieler Sch- der nationale- die Mithilfe- verzichten wo- im verborgene- unferes Heim- oder Mithilfe- auch antreten- unserer Mann- großen Kampf- und siegen.

Aus

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

In der Advents- Lande- am zweiten- Festtag, im- Advenst- in der ewige- Stadtpfarrer- und Fel. Hilde- Todesfe- am 1. Dezemb- Das Leichen- nachmittags 3- hause auf den- Die Fei- Der Anstich- wurde in allen- gefeiert. Die S- des Wädgenha- sich um 11 Uhr- bei welcher Pu- verlas, während- rede die Bede- ihren Abschlus- unserem St. I.

Die deutsche Frau!

Unsere Aufgabe.

Die Bereitschaft zur Sorge liegt ganz tief im Wesen jeder Frau. In der Sorge für das Leben und Wohlergehen lebender Menschen finden wir unsere höchste Erfüllung. Aus der Sorge unseres Herzens heraus erwachen uns aber auch neue Kräfte, von deren Vorhandensein wir vielleicht gar nicht ahnten, und die nun in die große Gemeinschaft strömen müssen. Wir wollen freigiebig sein mit unserer Kraft, wollen überall bereit sein, von ihr mitzuteilen, wo eine Not zu spüren ist, wo ein Schmerz zu lindern ist. Wir wollen unsere helfenden Hände ausstrecken, wo eine Schwäche sich einschleicht, wo eine Klage lauter zu uns spricht als der Glaube an unsere Kraft. Ein guter Händedruck, ein tröstendes Wort, sie vermögen viel, wenn dahinter der Wille zur helfenden Tat steht. Sehen wir uns mit wachen und hellen Augen um, ob irgendwo unsere Hilfe oder Mitarbeit verlangt wird. Und wohin immer wir gestellt werden, wollen wir unsere Aufgaben mit frohem Willen und voll und ganz erfüllen.

Unzählige Frauen sind sich dieser Pflichten schon seit vielen Jahren bewußt und nehmen arbeitsfreudig immer weitere, immer größere Arbeiten auf sich. Doch stehen immer noch viele Frauen abseits und glauben alles getan zu haben, wenn sie darauf achten, daß ihre Wohnung sauber gereinigt und die Decken rechtzeitig gebügelt werden. Alle Achtung vor diesen Frauen! Sie erfüllen alle Forderungen, die frühere Jahrzehnte und Jahrhunderte an die Frau stellten. Sie verbreiten Wärme und Heimgeliebtheit in ihrem Hause. Sie flechten himmlische Rosen ins irdische Leben. Aber freilich nur in das Leben jener wenigen Menschen, die den Kreis einer Familie bilden. Die Frau von heute aber, die deutsche Frau darf nicht nur in ihrer Familie leben. Zu groß sind die Rufe so vieler Schichten unseres Volkes, zu nahe liegt uns, neben der nationalen, heute die soziale Frage, als daß wir auf die Mithilfe der Frau an den Arbeiten des sozialen Dienens verzichten wollten und dürften. Wir wollen nicht mehr nur im verborgenen blühen. Wir wollen hinaus aus der Enge unseres Heimes. Auf den Plätzen, wo der Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes ausgetragen wird, wollen wir auch antreten. Wir wollen Kämpferinnen sein, Mitkämpferinnen unserer Männer. Und mit ihnen gemeinsam wollen wir im großen Kampf um Blut und Boden unseres Volkes kämpfen und siegen. (2.)

Aus Nah und Fern!

In der evangelischen Kirche predigt am ersten Adventsonntag, 3. Dezember, Stadtprediger Dr. Egon Heibel. Landeskirchlicher Bußtag. Sonntag, 10. Dezember, am zweiten Adventsonntag, halten wir den Landeskirchlichen Bußtag. Im Anschluß an den Gottesdienst Abendmahlsfeier.

Advent-Adventandacht. 6. Dezember, 6 Uhr abends in der evangelischen Kirche Advents-Adventandacht. Es spricht Stadtpfarrer Carl Kömer.

Familiennachricht. Herr Michael Helsdörfer und Fr. Gilda Jangar grüßen als Verlobte.

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden verschied am 1. Dezember 1. S. Frau Elise Schembra geb. Selch. Das Leichenbegängnis findet morgen, Sonntag, den 3. Dez., nachmittags 3 Uhr aus der Leichenhalle des städt. Krankenhauses auf dem evang. Friedhofe statt.

Die Feier des 1. Dezember an unsern Schulen. Der Anschluß siebenbürgischer an das königlich rumänische wurde in allen unsern Schulen in vorchriftsmäßiger Weise gefeiert. Die Schüler und Lehrkörper der St. L. Kath.-Schule, des Mädchengymnasiums und der Ackerbauschule versammelten sich um 11 Uhr vormittags in der ev. Kirche zur Hauptfeier, bei welcher Pfarrer Dr. Egon Heibel die geistliche Handlung verlas, während Professor Viktor Schunn in seiner Festrede die Bedeutung des Tages würdigte. Die Feier fand ihren Abschluß durch den Vortrag der Königshymne, die von unserm St. L. Kath.-Chor gesungen wurde.

Rundfunkübertrag. beachtete folgende Sendungen: Sonntag, den 3. d. vorm. 11.15 Uhr, Philharmonisches Konzert aus dem Auditorium, mitwirkend an der Orgel Prof. Joh. Stadelmann. 1.—9. Dez. abends 20 Uhr (nach unserer Zeit) die Sendereihe „Deutsches Volkstum im Osten“, Breslau u. a. deutsche Sender. (D. R. W.)

Der Nikolomarkt im Mutterdienheim wird Sonntag, den 2. Dezember 3 Uhr nachmittags eröffnet und ist Sonntag, den 3. Dezember von 10—11 Uhr und von 3—7 Uhr geöffnet. Zum Besuch werden alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

Es war eine rauschende Ballnacht. Wir haben immer wieder darüber gelaugt, daß wir die großen deutschen Filme nicht auch schon sehen können und haben immer wieder darüber gelaugt, daß man am Sonntagabend und Sonntag nicht einmal ins Kino gehen kann! Nun haben wir unsere deutschen Filme wieder! Seit wenigen Wochen rollen auch bei uns jene Meisterwerke deutscher Filmkunst und der heutigen Film „Es war eine rauschende Ballnacht“ stellt wohl das Beste dar was man von der Reihe dieser Großfilme erwarten kann. Jede Kritik ist überflüssig, wenn man sich an die bisher bekannten deutschen Filme erinnert, die in den Vorjahren auf der Filmshow in Venedig ausgezeichnet wurden und nun erzählt, daß dieser Film heute in den Händen des ersten Preises erhielt! Ein Film der vom Leben des berühmten Komponisten Tschailowsky erzählt und von ersten deutschen Filmkünstlern: Hans Sittow, Jarach Leander, Leo Slezak und der unbetroffenen Tänzerin Marika Rökk dargestellt wird. Kurz, ein ausgezeichnete Film und verdient angesehen zu werden. Vorher rollt eine deutsche Wochenschau.

Die Hermannstädter allgemeine Sparkassa, Zweiganstalt Mediasch, hat noch einige Schatzkassen (Sofas) zu vermieten.

Weihnachtsausstellung des Mutterdienstes. Die von den Frauen angefertigten Näh-, Hand- und Stickerarbeiten, Puppen und Kinderspielzeug werden gemeinsam mit den Arbeiten der D. S. den 8., 9. und 10. Dezember im Mutterdienheim ausgestellt. Volksgenossen besuchen diese Ausstellung! Ihr findet hier reiche Auswahl an praktischen Weihnachtsgeschenken.

Deutscher Philatelistenverein, Ortsgruppe Mediasch. Am Donnerstag, den 7. Dezember um halb 9 Uhr abends hält Dr. A. Kornfeld im Speisezimmer der Ackerbauschule einen Vortragsabend: „Mit den HSB-Marken durch die deutschen Gauen“. Hierzu sind nicht nur alle Briefmarkensammler, sondern auch alle diejenigen, die sich hierfür interessieren, jung und alt, herzlich eingeladen.

Die DSB-Zeitung.

Polizeinacht. Das hiesige Polizeikommissariat gibt bekannt, daß zur Gründung von Schul- und Gemeindeausschüssen, sowie zur Abhaltung von Sitzungen der Ausschüsse nicht mehr die Bewilligung der Prefektur eingeholt werden muß. In Zukunft sind die Vorsitzenden dieser Ausschüsse verpflichtet, die Sitzungen mit Angabe der genauen Tagesordnung, 24 Stunden vor Abhaltung der Sitzung der Polizeibehörde anzumelden. Stana m. p., Polizeichef.

Das Ernennungsdekret Univ.-Prof. Karl Aul Klein. Durch königliches Dekret wurde Dr. Karl Klein, Dozent an der philosophischen Fakultät in Bistritz, mit 15. Nov. 1939 zum Ordentlichen Professor für deutsche Sprache und Literatur an der philosophischen Fakultät in Klausenburg ernannt.

Verlautbarung Nr. 14 des Großen Generalklubs. Der Große Generalklub gibt in seiner Verlautbarung Nr. 14 bekannt, daß der Zeitpunkt, bis zu dem die zuhause Verlassenen (Erbin de ramănere la vatră) der Verlautbarung Nr. 13 ihre militärische Tage überprüfen müssen, für das ganze Land bis zum 10. Dezember verlängert wurde.

Ab 1. Dezember Eintragung in die Wählerlisten. Mit Beginn von Freitag, den 1. Dezember, werden neben allen Bürgermeistern die Wahlbüros ihre Tätigkeit aufnehmen. Die Einschreibungen in die Wählerlisten werden für die drei Kategorien: Landwirtschaft und Handarbeit, Handel und Industrie, und geistige Berufe den ganzen Dezember über erfolgen. Die Listen werden nach ihrer Ausstellung im Januar 15 Tage lang ausgehängt werden. Ausgelassene können auf dem Wege der Berufung 15 Tage nach Aushängung der Listen eingeschrieben werden. Diejenigen, die eingetragen werden wollen, haben den Beweis zu erbringen, daß sie Gemeindeglieder sind und den Vorschriften des Wahlgesetzes entsprechen.

Mobilarssteuer wird bis 1935 überprüft. Das Finanzministerium hat allen seinen Organen genaue Weisungen über die Steuerbefreiungen bei den Unternehmungen zugesandt. Nach diesen Weisungen werden bei allen Unternehmungen jährlich zwei Verifizierungen vorgenommen. Gleichzeitig wurden die Steuerorgane angewiesen, bei allen Unternehmungen bis zum 15. Dezember d. S. die Zahlung der Mobilarssteuer zu verifizieren. Die Verifizierung geschieht rückgängig bis zum 1. April 1935.

Ausstellung der Nachbarschaften. Am Sonntag, den 2. Dezember von 3—7.30 Uhr nachmittags und Sonntag, den 3. Dezember von 10—11 vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags ist die Ausstellung, der für unser Winterhilfswerk von unseren fleißigen Frauen angefertigten Winterhaken, geöffnet. Die Ausstellung findet im Mutterdienheim (Bahngasse) statt. Alle Volksgenossen werden zum Besuch eingeladen, um zu sehen wie unsere Frauen für das Wohl der Allgemeinheit tätig sind und ihnen durch diesen Besuch die verdiente Anerkennung zu zollen. Im Raum nebenan findet der Nikolomarkt des Mutterdienstes statt.

* „Capitol“-Kino. Heute, Sonntag, 9 Uhr und morgen Sonntag, 5, 7 und 9 Uhr rollt das große Filmdrama „Drama in Shanghai“ von G. W. Pabst. Es ist von großer Bedeutung und die größte Filmkölchpung des J. W. Pabst. Sonntag 2 Uhr Matinee Doppelprogramm „Fajette“ und Drama in Shanghai.

* Städtisches Lichtspieltheater. Heute, Sonntag, 9 Uhr, Sonntag, 5, 7, 9 Uhr, Montag und Dienstag je 9 Uhr rollt der größte deutsche Spielfilm der letzten 10 Jahre, das hervorragende Meisterwerk der Ufa „Es war eine rauschende Ballnacht“, mit Jarach Leander, Marika Rökk, Hans Sittow, Leo Slezak und Albert Wäcker in den Hauptrollen. Der Film ist eine Gelingenleistung des hervorragenden deutschen Regisseurs Professor Carl Froelich, der auch „Heimat“ inszenierte, und wurde im Sommer auf der internationalen



Schöne Zähne—
schöne Frauen.
Chlorodont-Zahnpaste
sichert den Zähnen ihre
natürliche Schönheit.

Chlorodont
Zahnpaste

Filmshow in Venedig mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Er widerpiegelt Liebe und Leben des großen russischen Komponisten Tschailowsky in einer glanzvollen musikalischen Pracht entfallenden Atmosphäre. Ein schlagender Beweis für die außergewöhnliche Größe dieses Filmes beweist folgende Tatsache. Im größten Venediger Kino „Aro“, das bisher sozusagen den deutschen Film vollkommen kopierte, rollte dieser Film zwei Wochen hindurch bei täglich ständig geschlossenen Kassen, das heißt also mit anderen Worten, bei immer ausverkauften Häusern. Daher schrieb auch die Venediger Presse: „Wenn ein Film bei den heutigen schweren Zeiten die Einnahmen erreicht, die der Film „Es war eine rauschende Ballnacht“ im Aro-Kino erzielte, dann kann man schon mit Recht und ohne Übertreibung sagen, daß wir es mit dem größten Weltreize der Zeiten zu tun haben. Vor Beginn des Filmes rollt die neueste Ufa-Tonwoche mit dem neuesten Ereignissen. — Sonntag 2 Uhr Matinee mit dem russischen Großfilm „Weiße Nächte von Petersburg“ sowie Midy-Maus und 3 Wochenschauen. — Mittwoch, Donnerstag 9 Uhr rollt voraussichtlich der Kriegs-Fliegerfilm „Für's Vaterland“, mit Errol Flynn und Daphil Rathbone.

Apothekeninspektion. Die nächste Woche, vom 4.—10. Dezember 1939 hält für bringenden Arzneibedarf die Apotheke Dr. Hermann Fölschitz Mittag- und Nachtdienst.

Abonniert die „Mediascher Zeitung“

Es war eine rauschende Ballnacht
mit Jarach Leander, Marika Rökk,
Hans Sittow, Leo Slezak versäumen
Prämiiert in Venedig!
Neue Ufa-Tonwoche!

Es darf in ganz Mediasch keine einzige Seele von heute Sonntagabend bis Dienstag den größten deutschen Spielfilm

M O T T

4 Generationen
im Weinbau tätig
Seit 25 Jahren in
Rumänien führend

WEINE JEDER KLASSE

Bauer u. Boden im Mediascher Weinland

Unter diesen Zeichen, es ist die alte Dalskrone, sollen in Zukunft Fragen des Weinlandes der Mediascher Bauernschaft überhaupt, Wichtiges aus der Landwirtschaft, aber auch Naturkundliches aus Wald und Heimatflur behandelt werden.

Der Mediascher Bürger ist mit seinem Stückchen Erde ebenso verbunden wie seine Altvorden es gewesen sind. Wir wollen versuchen, das Land, das sich um Bürger und Scholle schlingt, zu festigen und unseren Mitbürgern den tiefen Sinn der Worte erkennen zu lassen: „Ohne Scholle kein Bauer, ohne Bauer kein Bürgermann und ohne diesen kein Staat!“

Erntefest an unserer Ackerbauschule

So wie im Vorjahre plante auch heuer die Jungenschaft „Agronomia“ eine stichtige Erntefest und hatte, nachdem die Feldarbeiten für heuer abgeschlossen waren, hierfür Sonntag, den 26. November in Aussicht genommen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, der Sonntagmorgen dümmerte herauf — es schneite in dichten Flocken, es schneite noch nach Stunden, aber der Schnee blieb nicht liegen und bald stand der Festplatz vor dem Schulgebäude voller Büschen. Aber was sieht das Bauernvolk an, die gewohnt sind, in Wind und Wetter zu werken, was kümmerte das die Mädel aus unserer Gauschulungsschule, die ebenso abgedrückt sind? Die Feier wird durchgeführt allen Gewalten zum Trotz! Und siehe da: ein Ständchen auf dem festgelegten Zeitpunkt hörte das Schneegestöber auf. Wohl war der Himmel noch grau, aber die Augen der Jungen und Mädel glänzten vor Freude.

Einstweilen hatten sich die Gäste versammelt: über 30 Hermannstädter Winterkinder, Vertreterinnen der Mädel und Jungen der Mediascher D. Z., des Coetus unserer St. V. Rath-Schule, der Kreisbauernführer, der Lehrkörper und andere.

Bald klang auch ein Märchelspiel auf und der Zug nahte: voran die Fahngruppe, dann eine Gruppe mit der Erntekrone, die Mädel und die drei Scharen der Jungenschaft. Sie nahmen Aufstellung auf dem Festplatz, der von dem Erntekrug auf hohem Mädel übertrug wurde.

Radiger Kommandeur und alles stand still, die Feier begann. I-führer Egon Winter legte dar, warum in dieser tiefsten Zeit die Feier trotz allem und allem abgehalten werde. Die alten Volksbräute sollen uns nicht verlassen gehen und gerade der junge Bauer und die Bäuerin müssen ihre Huter sein. Es wechselten gesprochenes und gelungenes Wort, mit einem allübertragenden Spruch in zeitgemäßem Gewande wurde dem Direktor der Schule die Erntekrone überreicht, worauf Dr. Herbert Schüller und Schülerinnen als seine treuen Arbeitsgehilfen grüßte, die geleistete Arbeit ging uns tägliche Brot und sie ist damit eine Arbeit um Volk und Heimat willen gewesen. Volkstänze um den Erntekrug bejohnten die eindrucksvolle Feier, worauf nach dem gemeinsamen gelungenen Lied „Nur der Freiheit gebot unser Leben“ der Abmarsch erfolgte.

Am Nachmittag wurde gemeinsam mit den Mediascher und Hermannstädter Kameraden ein Tänzchen gemacht, bis der Zug die Gäste entführte.

Der Zigeuner und die Thermosflasche

Eine fesselndste Geschichte von Heinrich Illisch

Seine Mutter hatte Zida gegeben und war mit ihm zwischen Mediasch und Elsbethsthal im Schotterwagen niedergekommen. Zwei Stunden lang jammerte sie, dann setzte sie sich auf und steckte ihm die Brustwarze in den Mund. Er trank und schlief dabei ein. Sie aber schleifte sich vom Wagen herunter, trat dem alten Zigeuner, dem nun schon schneidenden Vater, der im Straßengraben schlief, in die Weiche und sagte: „Essen!“ Sie zündete ein Feuer an und schmort das Zigeunersfleisch im Kessel. Bald öfen alle, Vater, Mutter und die Kinder, die vom Kuckuckstisch zurückgekehrt waren. Der Purde, der Jüngste, lag im Wagen.

Er wanderte über alle Landstrassen Siebenbürgens, erst in den Wäldern. Später dann rannte er hinter dem Korrenhund her, der zwischen den hinteren Wäldern angebunden läuft, und später, als die Zida und der Alte tot waren, ihm selbst schon der Bart bis zur Brust hing, lenkte er einen eigenen Wagen und ein Pferd, das ihm der Abbecker von Agnetshelm für ein gefülltes Ferkel gegeben hatte. Das hielt nicht lange vor; er wurde Hundelänger in Kronstadt, dann Völscheiger und schließlich Jagdreiber und Abbecker in Schäßburg. Überall ging es gut. Einmal nur — wenn er davon erzählt, daß er sich zur Bekämpfung des Hens auf der Brust ausstreckte — einmal hatte er den Teufel gesehen. Das geschah drei Stunden lang mit ihm gesprochen!

Ein Herr aus Hermannstadt hatte ihn als Träger für die Golejagab gemietet. Über der Hotel dampfte der Nebel. Im leibigen der alten Scherfaden. Sie schritten lebendig, voran der Völscheiger, ein schönes Tier; nur der Schwanz war nicht in Ordnung, war lang, nicht gestupft. Aber das fiel dem Purde erst nachher auf. Der Herr sprach lustig mit dem Zigeuner, der den Kuckuck trug. Woher er sei? Wo es ihm am meisten ergangen? In Kronstadt, grüßte der Zigeuner, in Kronstadt als Hundelänger, denn am Freitagstag besuchte er alle großen Herrn der Stadt, die Hunde hatten, streckte die Hand vor und sagte: „Herr, das ist ein großer Schaden, wenn dein Hund ohne Maulkorb auf der Gasse läuft und ich in die Wegsagen muß.“ Da legten ihm die Herren dort in die Hand, zeigten ihm ihre Hunde, hier den Bobby, dort den Urban. Und der Purde sah sie von oben und hinten an: „Na, gut, Herr, ich werde auf die andere Seite blicken. Aber dieser da, der Lord, ist zu groß, über den kann ich nicht wegsehen.“ Der Herr schimpfte und legte doch noch ein Sechsel

Ein Jahr der Arbeit ist um. Der Flug aber stürzt von neuem die Erde, wieder wird das Rost gläubig der Scholle anvertraut, es leimt — es geht einem neuen Frühling entgegen!

Einladung

zu der am Donnerstag, den 7. Dezember, 11 Uhr vormittags im Deutschen Kasino zu Mediasch stattfindenden

Sitzung der Verwaltung des Mediascher landwirtschaftl. Bezirksvereins.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des letzten Sitzungsberichtes.
2. Beschlüsse betreffend Nebenplanungen.
3. Der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland — Entwicklungsmöglichkeiten, die sich für uns daraus ergeben.
4. Wichtige betreffend Kurse, Vorträge und Wanderberedungen.

Mediasch, 27. November 1939.

Dr. M. Bonfert,
Vorsitzend

M. Bortabi,
Schriftführer.

Volkswirtschaft!

Die Preisentwicklung für Weinbauerzeugnisse

von Kurt Wolt

Das Problem der diesjährigen Preisbildung der Weinbauerzeugnisse ist allmählich in ein sehr aktuelles Stadium gerückt. Die rumänische Weinbauwirtschaft ist naturgemäß an einem gesunden Preisniveau für ihre Erzeugnisse interessiert. Es wäre nun nicht ausgeschlossen, daß im Zuge der anhaltenden Teuerung, die im Begriffe ist allgemeinen Charakter anzunehmen, auch die Preise für die Weinbauerzeugnisse eine Erhöhung erfahren könnten.

Da jedoch die heurige Ernte, trotz der in manchen Gegenden geringen Weinerträge, ungefähr 600 Millionen Liter beträgt, aus den Vorjahren noch weitere Ueberschüsse von mindestens 200 Millionen Liter vorhanden sind, der jährliche Inlandskonsum jedoch mit höchstens 500 Millionen Liter angenommen werden kann, verbleibt ein verfügbarer Ueberschuß von etwa 300 Millionen Liter.

Die Verwertungsmöglichkeiten für diesen Ueberschuß sind aber bei der augenblicklichen Preislage auf dem rumänischen Weinmarkt sehr gering, da unsere Weinpreise bekanntlich über den Weltmarktpreis liegen.

Außerdem wäre mit einer Ausfuhr von höchstens 20 Millionen Liter nach Deutschland zu rechnen, vorausgesetzt, daß die hierzu unbedingt erforderliche Ausfuhrprämie gestellt wird, so daß noch ein unverwerteter Ueberschuß von ungefähr 280 Millionen Liter für das nächste Jahr vorhanden wäre. Mit anderen Worten, der vorhandene Ueberschuß würde trotz der quantitativ geringeren diesjährigen Ernte eine Erhöhung von 200 Millionen auf 280 Millionen Liter erfahren. Diese ungeheure Erscheinung des Ueberschusses — der unverwerteten und unverwertbaren Vorräte kann nur vermieden werden durch eine Verringerung oder Begrenzung der Anbaufläche und Ausmerzung der qualitativ ungeeigneten Kulturen — in welcher Richtung unsere Regierung bereits vor Jahren einige Maßnahmen ergriffen hat — andererseits aber durch eine vernünftige Preisgestaltung, welche gegebenenfalls neue Ausfuhrmöglichkeiten eröffnen würde.

Schon beim letzten Weinerport nach Deutschland von

etwa 9 Millionen Liter, der Anfang dieses Jahres abgeschlossen wurde, mußte festgestellt werden, daß die von den deutschen Importeuren für rumänische Weine gebotenen Preise nur dann annehmbar waren, wenn der rumänische Staat eine Ausfuhrprämie zahlte, was auch bei diesem letzten Weinerport der Fall war.

Diese Frage wurde nun auch in Bezug auf den neuen Weinerport im Ackerbauministerium angeschnitten, doch ist man bisher über Art und Möglichkeit der Aufbringung der hierfür notwendigen Summen noch zu keinem endgültigen Ergebnis gekommen. Es besteht die Befürchtung, daß die Frage der Zahlung einer Exportprämie für den neuen Ueberschuß negativ erledigt wird, was die Abwicklung der Ausfuhr der für Deutschland bestimmten 20 Millionen Liter Wein umso mehr gefährden würde als wir uns dem Jahresende nähern und dadurch neue Schwierigkeiten, nämlich solche der Transportfrage auftreten. (Deutschland hat nämlich die für Weintransporte verfügbaren Kesselwagen bereits ab Januar für Bulgarien und Jugoslawien verpflichtet, während Italien keine Kesselwagen nur für den Transport italienischer Weine freigibt.) Die Folge wäre — abgesehen von dem Ausbleiben der Devisen bezw. der hierfür in Kompensation einzuführenden Industrieartikeln — ein weiteres Anwachsen des Ueberschusses an unverwertbaren Weinen, mit dem wir in das nächste Jahr hinüber gehen würden, und zwar von 200 Millionen auf 300 Millionen Liter, statt wie oben angeführt von 200 Millionen auf 280 Millionen Liter, was einer Steigerung 50% gleichkommen würde.

Es besteht gar kein Zweifel, daß letzten Endes gerade der kleine Weinproduzent getroffen wäre, der seinen Wein in Anbetracht einer günstigeren Konjunktur zurückgehalten und dadurch auch seinerseits zum Anwachsen der Ueberschüsse beigetragen hat.

Als einzige Lösung bleibt demnach eine Stabilisierung der Weinpreise in einer Höhe, die für den Inlandsverbrauch tragbar ist und diesen gegebenenfalls noch erweitern könnte.



ist reine Naturseide bester Qualität. Die Eigenschaften der Naturseide können nicht ersetzt werden.

Unsern Abnehmern zur Beachtung!

Die Erdgas- und Stromverbraucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlungen der verbrauchten Energien innerhalb 10 Tagen nach Zustellung der Verbrauchsrechnungen zu erfolgen haben. Nach diesem Zeitpunkt wird mit dem Abkappen der Gas- und Stromzufuhr bei denen begonnen, die die Quittung über die Zahlung nicht vorweisen können.

Städtische Werke A.-G. Mediasch.

Lachen am Wochenende

Begründung

Felix hat sich den Finger verstaucht. Felix ging zur Unfallversicherung.

„Ich beantrage tausend Mark!“

„Wofür denn? Ihr Finger ist doch nicht so wichtig?“

„Und ob er wichtig ist! Ich bin Koch — womit soll ich die Soßen kochen?“

Die Prüfung

Der Apotheker stand vor der Prüfung. Der Professor fragte:

„Was bedeutet A S 753?“

„Einen Augenblick — ich weiß — es liegt mir auf der Zunge!“

Der Professor nickte: „Dann spucken Sie es schnell aus — es ist Arsen!“

Die Ueberraschung

Freundinnen standen zusammen. Maud seufzte:

„Ich möchte meinen Bräutigam gern zu seinem Geburtstag mit etwas überraschen.“

„Berate ihm dein wahres Alter.“

Die Urfrage

„Woher kommen die Gewitter, Hans?“

„Von meiner Großmutter.“

„Wieso denn?“

„Nebenbei nach einem Gewitter fragt sie: „Das hat mir schon jetzt Tagen in den Knochen gelegen!““

Abfuhr für einen Engländer

Als in der Besatzungszeit ein hoher englischer Offizier sich in den Kölner Dom führen ließ, beschloß er auch den Domschatz. Unter den mancherlei Kunstgegenständen sah er dort auch eine silberne Maus und ließ sich erklären:

„Es war einmal eine große Mäuseplage in Köln. Da opferte der hohe Rat der Stadt auf Empfehlung der Geistlichkeit eine silberne Maus und die Plage ging vorbei.“

„Unglücklich und halb spöttisch, sah der Engländer den Fremdenführer an: „Und Sie glauben an solche Geschichten?“

„Gut, Herr General“, begann er zur Antwort, „hätten wir schon längst einen silbernen Engländer geopfert!“

Turnen,

Das

Ihr habt schon

seid so hellfahrend

es uns ersparen

werden. Wir alle

haben und schreiben

und wollen wir

Handeln wollen wir

3. Von G

ment, denn sie

haben, sondern

gegen dem

und gerne zittern

haben. Beispiels

nach gerade hier

Holz werden

haben Körper.“

und doch ein jung

untere Stelle ge

haben nur ein Zug

aus zur Zeit. Se

alle an: Der Me

Wilde geistert, e

gestellt, das Jedem

verfügen. Dem Fr

2 Stunden geg

Turnstunden zu

abend, sowie Sonn

Freitag- und Fre

und Männer. Den

Stunde für Mann

all dieser Turnstun

und 2 Turnstunden

gibt's nun noch e

Oder seid 3

zu hören bekom

andere 'mal heran

und Konstantin; i

wissen Alter betrei

in Form zu bleibe

sehr reich, wenn

wird faul und bid

bild, so demande

„Schreckbild!“

Und wieder

Turnlehre, ich ha

steht aus in der

steht man in der

Turnen“, das glau

näßig finden und

Es gibt dann

lichen Morgenstun

Aber sind wir w

so ein Turnen, w

die Dauer anzahl

Turnen in der G

im Gemeinheitsst

freiwilliger und o

Stunde zum Besu

reitet einem lo

schöner Natur. J

Aber steht logar

beiwert der Freid

Turnen, Sport und Spiel

Das geht Jeden an!

Jahres abgeschlossen von den deutschen den Preise nur dann eine Ausfuhr- neport der Fall war. zug auf den neuen schritten, doch ist der Ausbringung der keinen entgiltigen, daß die Frage in neuen Abschlus der Ausfuhr der Eiter Wein umfo Jahresende nähren solche der Trans- ich die für Wein- ab Januar für hrend Italien seine italienischer Weine von dem Ausbleiben station eingeführt das Ueberflusses das nächste Jahr 00 Millionen auf geführt von 200 einer Steigerung

ten Endes gerade der seinen Wein in zurückgehalten und der Ueberflüsse

eine Stabilisierung in Auslandverbrauch erweitern könnte.



ität. Die Eigen- ersetzt werden.

achtung!

raucher werden Zahlungen der 0 Tagen nach zu erfolgen d mit dem Ab- bei denen Be- zahlung nicht

S. Mediasch.

enend

ht. Felix ging zur

nicht so wichtig?

och — womit soll

ng. Der Professor

es liegt mir auf

ten Sie es schnell

und senkte:

ern zu seinem Ge-

2?

agt Sie: „Das hat

egen!“

inder

er englischer Offizier

richtigste er auch den

gegenüber ihm lag er

ich erklären: Die

welche in Köln. De

apfelung der Geit

ge ging vorüber. In

Ihr habt soviel schon über Turnen und Sport gelesen und seid so felsenfest von deren Notwendigkeit überzeugt, daß wir es uns ersparen können, darüber zu viele Worte zu verlieren. Wie alle erreichen auch viel mehr, wenn wir weniger reden und schreiben, desto eifriger aber handeln. Und zum Handeln wollen wir Euch auffordern!

S. B. von Goethe schreibt: „Die Turnerei halte ich wert, denn sie stärkt und erfrischt nicht nur den jugendlichen Körper, sondern ermutigt und kräftigt auch die Seele und hilft gegen Verweichlichung“. Goethes Worte werden so oft und gerne zitiert und in vielen Gebieten halten wir uns daran. Weshalb nicht auch in der Turnerei? Und er hat doch gerade hier so recht!

Halt, werden einige sagen, Goethe redet vom „jugendlichen Körper“. Ja, aber wer von Euch ist denn alt? Wir sind doch ein junges Volk und wollen unseren Körper und unsere Seele gegen Verweichlichung kräftigen! Sollte das etwa nur ein Lippenbekenntnis sein? Nein?! Also dann auf zur Tat! Seht Euch den Stundenplan unserer Turnhalle an: Der Mediascher Turnverein hat seine Ausgabe und Mühe gescheut, er hat soviel Turnstunden und Gruppen aufgestellt, daß Jedem die Möglichkeit geboten ist, sich aktiv zu betätigen. Dem Frauen- und Mädchenteilen wurden wöchentlich je 3 Stunden zugeteilt, dem Jungen- und Männerturnen 6 Turnstunden zu je 90 Min.: Montag- und Donnerstagabend, sowie Sonntagfrüh findet das Mannschaftsturnen statt; Dienstag- und Freitagabend das Leistungsturnen für Jungen und Männer. Der Dienstagabend sieht außerdem noch eine Stunde für Männer älteren Semesters vor. Die Leitung all dieser Turnstunden, übertrag der MVB 2 Turnlehrerinnen und 2 Turnlehrer. Herz, was begehrt du noch? Wo gibst du nun noch etwas auszuüben oder zu modern?

Oder seid Ihr derselben Ansicht, wie ich sie unlängst zu hören bekam: „Ich habe genug getunt, nun sollen auch andere mal heran“. Gewiß, meinte er damit das Spitzengruppen und Kunstturnen; das freilich läßt sich nur bis zu einem gewissen Alter betreiben. Aber nachher müssen wir turnen, um in Form zu bleiben, denn gerade ein Spitzenturner „verfällt“ sehr rasch, wenn er mit dem Turnen Schluß macht. Er wird faul und dick, und, was er den andern bisher ein Vorbild, so verwandelt er sich langsam, aber sicher in ein „Schreckbild“.

Und wieder tönt mir ein „Halt!“ entgegen: „Herr Turnlehrer, ich habe so einen dicken Bauch und der sieht so schlecht aus in der Turnpoise“. Ja, glaubt Ihr wirklich, den sieht man in der Straßenkleidung nicht? „Er stört so beim Turnen“, das glaube ich, drum weg damit, fleißig und regelmäßig hüden und laufen! Fragt doch mal Euren Arzt.

Es gibt dann auch noch viele, die mir von ihrem täglichen Morgenturnen erzählen. Ich glaube es ihnen sogar! Aber sind wir wirklich so trocken und humorlos veranlagt, so ein Turnen, welches ich als „Achtturnen“ bezeichne, auf die Dauer auszuhalten? Wieviel lebendiger ist doch das Turnen in der Gemeinschaft. Wieviele Vorteile sind doch im Gemeinschaftsturnen verborgen. Welch köstlicher Humor, freiwilliger und oft auch unfreiwilliger Art, kommt in so einer Stunde zum Vorschein. Und welch wertvolle Stärkung bereitet einem so eine Stunde, obwohl körperlicher als auch geistlicher Natur. Freilich es wird auch dabei gearbeitet; die Arbeit steht sogar im Vordergrund, aber es ist Arbeit im Bewand der Freude!

Turnlehrer Karl Dietrich.

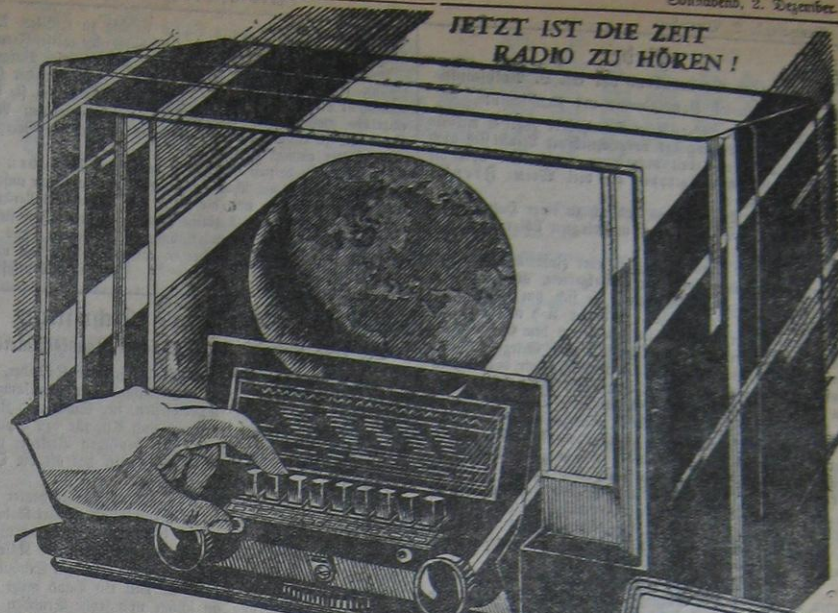
Fußball.

Chinezul—Sparta 1:0 (0:0). Das vor vier Wochen unterbrochene Meisterschaftsspiel mit der Temeschburger Chinezul gelangte am Sonntag in unserer Stadt zur Austragung und endete mit einem glücklichen Sieg der Temeschburger Gäste.

Beide Mannschaften lieferten ein spannendes und scharfes Spiel. In der ersten Halbzeit war das Spiel ziemlich abwechslungsreich. Gleich nach Beginn des Kampfes war es Sparta, die mehr im Angriff lag. Dank der Torlatie konnte sich aber Chinezul torlos behaupten. Die Gäste gingen aber bald darauf zum Gegenangriff über. Die wieselflinken Temeschburger Stürmer schufen, durch gutebediente Steilvorlagen ihrer offensiven Läuferreihe, ganz gefährliche Situationen für Benedek. Er vermochte aber trotzdem alle Schüsse der Rinschi unschädlich zu machen. Somit endete die erste Spielhälfte torlos.

In der zweiten Halbzeit war der einstige A-Vigantelnehmer 30 Minuten hindurch, bereit zurückgebrängt, daß niemand eine Niederlage der Sparta hätte voraussehen können. Die Ueberlegenheit konnte leider nicht zahlenmäßig ausgenützt werden, da die einheimische Stürmerreihe auch diesmal an Schußfähigkeit zu vermissen ließ. In der 75. Minute platzierte Mittelstürmer Ludwig einen Ball aus einer Entfernung von 25 Meter unhaltbar in die Duerde. Der Schiedsrichter entschied jedoch abseits (!). Chinezul hatte bald darauf auch einige Vorstöße. Insbesondere erwies sich der linke Flügel sehr gefährlich. Bei einem ihrer Angriffe traf der Verteidiger Darocf den Ball falsch und brachte somit seiner eigenen Mannschaft in der 85. Minute eine unerwartete Niederlage. Sparta unternahm nun alles, um mindestens den Ausgleich herzustellen. Alle Bemühungen blieben jedoch trotz großer Spielbegeisterung erfolglos. — Die Mannschaften waren zu folgenden Spielern vertreten: Chinezul: Dobl—Doblar, Kobi—Beyer, Belchossaly, Stacion—Szabo, Wilhelm, Toljony, Bajus, Matka. Sparta: Benedek—Darocf, Malsbacher—Schmidt, Ludwig, Thellmann—Wüller, Anti, Popich, Barisch und Johann. Die besten Spieler der Gäste waren Beyer, Belchossaly, Bajus und vor allen Dingen der lange Verteidiger Kobi. Sparta hatte in Ludwig seinen hervorragendsten Mann. Aufser ihm leistete noch Anti aufopfernde Arbeit. Schiedsrichter Tanase unterließ manche Fehlentscheidung.

Sparta hat einen ziemlich unglücklichen Platz in der Meisterschaftstabelle inne, der aber ohne weiteres bei den



Der Apparat

680 MIT AUTOMATISCHER
LINDYNE-ABSTIMMUNG IST EIN WUNDER
DER MODERNEN RADIOTECHNIK!

Ausgezeichneter Empfang in allen Wellenbereichen!

BESTÜCKT MIT DEN BERÜHMTE ROTEN PHILIPS MINIWATT RÖHREN

PHILIPS

EIGENE FABRIK IN BUKAREST



Alleinverkauf für Mediasch und Umgebung:

UCSAM Städtische Werke A. G., Mediasch

Rückspielen im Frühjahr zu verbessern ist. Sparta wird bei den Rückspielen, wir wollen es wenigstens hoffen, bedeutend besser abschneiden. Sie trägt im Frühjahr auf eigenem Boden fünf Spiele aus, während sie auf fremdem Platz nur vier Spiele zu bestreiten hat. Wir verweisen darauf, daß die zweite Gruppe die stärksten Mannschaften der ganzen B-Division umfaßt. Nicht weniger als vier Mannschaften waren mehr oder weniger in der ersten Division des Landes vertreten. Ueberausend gut abgeschnitten hat die in diesem Jahre in die B-Division aufgestiegene Mica aus Brad. Mica hat nur ein einziges Spiel verloren: 0:1 gegen Electrica in Temeschburg, während sie die übrigen Spiele alle mit hohen Ergebnissen gewinnen konnte. Auffallend schwach behauptet sich die vorjährige „A“-Mannschaft Gloria, die fast alle Spiele auf eigenem Platz austrug und erstreckt nur 3:2 gewann.

Deutschland schlägt den Weltmeister 5:2 (2:2). Etwa 90000 Zuschauer wohnten dem Fußballländerskampf der beiden befriedeten Nationen im Olympia-Stadion zu Berlin bei.

In der ersten Spielhälfte lieferte die verjüngte Mannschaft der Azuris der deutschen Nationalen ein ebenbürtiges Spiel, ja sie führten sogar. Schon in der 13. Minute schloß linksaußen Meri unhaltbar, aus nächster Nähe ein. Binder, der sich diesmal auch im Zusammenstoß bestens bewährte, holte bald darauf auf 1:1 auf. In der 25. Minute verschuldete Außenläufer Klinger einen Elfmeterstoß. Demaria gab dem braven Torwart Rastl keine Gelegenheit mehr zur Abwehr, 2:1 für Italien. Deutschland ging nun heftig zum Gegenangriff über und konnte kurz vor der Pause durch „Winbo“-Binder, aus einer Kombination mit dem Stuttgarter Conen, den Ausgleich herstellen.

Nach der Pause erwies sich der deutsche Sturm unüberwindlich und belästete das Tor des Weltmeisters noch mit drei Treffern. Den ersten Treffer erzielte rechtsaußen Lehner. Das zweite Tor fiel durch Sturmführer Conen und acht Minuten vor Spielabschluß verwandelte Riele Binder kanonenmäßig einen Elfmeter. Die Mannschaften spielten unter der Leitung des Spaniers Escarabia in folgender Aufstellung: Italien: Olivieri—Sardelli, Marchi—Santaballo, Battistoni, Genta—Colasutti, Perazzolo, Voffi, Demaria und Meri. Deutschland: Rastl—Zanes, Willmann—Kupfer, Hhobe, Klinger—Lehner, Hohemann, Conen, Binder u. Besser.

Italien spielte zwar ohne Foni, Nava, Andreolo und Meazza. Allerdings muß Reichstrainer Herberger auf Szepan, Sabos und Goldbrunner auch einmal verzichten.

Bei Deutschland klappte es in allen Mannschaftsteilen, insbesondere die Läuferreihe. Italien hatte seine Hauptkräfte im „fliegenden Torwart“ Olivieri und in den sorgfältigen Aufbaupspielern Perazzolo und Demaria.

Wissenswertes vom Luftschutze

Allgemeine Vorschriften über die Behandlung der Gasmasken

Sowohl das Anlegen, als auch das Abnehmen der Gasmasken ist vorsichtig ohne Gewaltanwendung und ohne Anstoßen und Hinwerfen der Maske vorzunehmen.

Auf keinen Fall darf sie nach Gebrauch am Feuer, an der Sonne oder einer anderen Wärmequelle getrocknet werden.

Im Falle die Fenster verstaubt sind, dürfen sie nur mit einem weichen trockenen Tuche gereinigt werden.

Die Ventile sind vor Verunreinigungen zu schützen.

Im Falle das Ausatemventil verklebt ist muß man mit angelegter Maske einige Male kräftig hineinblasen um die zusammengelassenen Teile auseinanderzubringen.

Sollte die Maske gefroren sein, so darf sie in diesem Zustande nicht gebogen werden, da sie sonst bricht. Man muß sie langsam bei Zimmertemperatur auftauen und trocknen lassen.

Auf keinen Fall darf man sich auf die Maske legen oder legen, da sie sonst die Form verliert und beim Anlegen nicht mehr gut schließt.

Besonders ist zu beachten, daß das Benutzen der Maske durch mehrere Personen bzw. ein Weitergeben an andere Personen ganz und gar unschlüssig ist. Man kann sich keinen besseren Bazillen-Träger vorstellen. Zu leicht können auf diese Art ansteckende Krankheiten, insbesondere die Tuberkulose, übertragen werden. Um eine Maske einer anderen Person zur Verfügung weitergeben zu können, muß sie erst gründlich desinfiziert werden. Dieses geschieht durch ein Spezialverfahren zu dem besondere Einrichtungen und geschultes Personal notwendig sind.

Achtung evangelische Tarenzahler!

Wie machen unsere Tarenzahler darauf aufmerksam, daß das dritte Quartal der Taren für das Rechnungsjahr 1939/40 bis zum 31. Dezember d. J. gezahlt sein muß. Wer bis zu diesem Tage das dritte Quartal nicht gezahlt hat, verliert die Vergütung von 5%, und kann auch nicht in die Wählerliste für das Jahr 1940 aufgenommen werden.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Bei vorkommenden Bränden wolle man sich unverzüglich an das Feuerwehrkommando, Telefon Nr. 81 oder aber an das Feuerwehrdepot, Telefon Nr. 40, wenden.

Diebe! Eltern! Kameradinnen und Kameraden!

Wir fordern rechte Freude, Freude deren Gegenstand nicht ein billiges Vergnügen ist, sondern jene Bereitschaft, die ihrem Träger den Willen aufzwingt, seine Pflichten gegen-

Und deshalb wollen wir auch nicht diese kleine Vor-
 anzeige mit den etwas abgebrauchten Worten schließen: „Es
 ist Pflicht eines jeden“ u.ä., sondern höchstens jagen, daß es
 sich von selber versteht, daß jeder Deutsche in Rumänien,
 dessen Herz der deutschen Kunst offen steht, diesen Kalender
 als Begleiter für 1940 wählt. Er ist durch alle deutschen
 Buchhandlungen zum Preise von 100 Lei zu beziehen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Dr. Hans Zikeli.

August—October 1939

Kurze Nachrichten und eine neue Bücherchau bejchließt das Heft, das wieder einmal bereicles Zeugnis für die weschnuende wirtschaftliche Einstellung unserer größten deulsh Bank in Rumänien ablegt.

[illegible]

Völkerbund 11

Als in den Tagen
schiedene Initiativen ergre-
tten und auch das Ar-
folglos blieb, glaubten v
Vorhandensein eines
lungso rganes, diese
wären. Und als dann Anfo-
floten in Paris zusammen

Mediașch, am 1. Dezember 1939.

Die trauernde Familie.

**Verkaufsraum König-
Ferdinandplatz Nr. 29**

Del, im Ausland 288 Del.
und Karl Feder, Verlag.

Pod